

Das Bühnenspiel - 317

Wolfgang Stock

Der Ruf des Uhus

oder

Mein lieber Herr Gesangverein

Einakter in zwei Folgen

ISBN 3-7695-0673-1

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag PF 10 02 61, D-69442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Für jede Aufführung in Räumen mit mehr als 300 Plätzen ist außer dem Kaufpreis für die vorgeschriebenen Rollenbücher eine Tantieme an den Verlag zu entrichten.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag PF 10 02 61, D-69442 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 5 Textbüchern vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden

Kurzinformation

Tradition und Fortschritt - ein Spannungsfeld in jedem Verein, zu dem es so viele Meinungen wie Mitglieder geben dürfte. Auch der Autor Wolfgang Stock weiß ein Lied davon zu singen und hat seine Erfahrungen mit Wichtigtuern und Dickschädeln in diesem kleinen Bühnenstück verarbeitet. Der Humor ist dabei nicht zu kurz gekommen und aus der überraschenden Pointe werden die Zuschauer den richtigen Schluß ziehen, ohne

sich belehrt zu fühlen.

Spieltyp: Kurzspiel in zwei Bildern

Spielanlaß: Vereinsfeiern aller Art, vor allem Jubiläen

Spielraum: Freie Fläche genügt

Darsteller: 2 m 2 w, 1 bel.

Spieldauer: Ca. 20 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 6 Textbüchern

PERSONEN:

SCHORCH

GERDA

ELFRIEDE

VORSTAND, männlich oder weiblich zu besetzen

ORT:

Eine leere Bühne oder Podium mit Gummibäumen, Vereinseblem, einem Plakat mit der goldumkränzten Aufschrift: "100 Jahre Chorgesang", vergilbten Fotos und einer Leiter; alles in malerischer Unordnung.

1. FOLGE

(Schorch und Gerda stehen auf der beidseitig besteigbaren Leiter und sind bemüht, das Emblem zu befestigen.)

GERDA:

Hundert Jahre! So alt wird kein Ochs'.

SCHORCH:

Bitte, ein Gesangverein ist kein Hornvieh. - Ist natürlich 'ne magische Zahl. Wer wird schon hundert Jahre alt!

GERDA:

Mein Onkel Karl. Der wird noch älter. Der ist jetzt schon bei der BfA als EWG abgelegt.

SCHORCH:

EWG?

GERDA:

Ewig wählender Greis. Der hat das Gedächtnis eines Elefanten, bewegt sich wie 'ne Schildkröte und säuft wie Baron Rothschild nur den allerbesten Rotwein.

SCHORCH:

Ich sag' dir was, so ein Verein ist beides, Elefant und Schildkröte.

GERDA:

Und die Mitglieder sind U-Boote, die meisten jedenfalls. Gibt's was zu tun, tauchen sie ab. Wir sind wieder mal die einzigen. Das heißt - der Hans Müller will noch vorbeikommen.

SCHORCH:

Was für ein Hans Müller?

GERDA:
Na, der Neue. Er wohnt seit einem halben Jahr in eurer Ecke.

SCHORCH:
Ach, der das Haus am Bahnweg gekauft hat. Das sind zwei Straßen über uns. Was will der hier?

GERDA:
Helfen. Er soll neue Ideen haben.

SCHORCH:
Ich brauch' keine neuen Ideen, ich brauch' einen Hammer.

GERDA:
(reicht ihm das Werkzeug)
Schorch, man muß immer für das Neue offen sein.

SCHORCH:
Ich dekoriere die Bühne seit zwanzig Jahren. Da muß kein Wichtigtuer kommen und mir erzählen, was offen und was zu ist.

GERDA:
Man muß mit der Zeit gehen, das sagt der Vorstand auch.

SCHORCH:
Der wird mit der Zeit gehen, wenn er keine Dummen mehr findet, die ihm die Arbeit machen. Neue Ideen - ausgerechnet zum hundertsten Jubiläum! Noch nie was von Tradition gehört?

GERDA:
Oh ja. Immer wenn einer von euch Uhus den Nagel mal woanders einschlagen soll, habt ihr die Tradition im Handgelenk und klopft euch den Daumen blau.

SCHORCH:
Die Gerda und ihre Witze! Als ob du 'ne Krähe von 'nem Uhu unterscheiden könntest. Hast du überhaupt schon mal einen Bubo-bubo gehört?

GERDA:
Bubo-bubo! Wer wird schon so komisch heißen?

SCHORCH:
Tja, warum heißt einer Bubo und nicht Hugo? Der Bubo-bubo oder der gemeine Uhu -
(Er spricht den Namen lautmalerisch aus.)
- uhuuut nun mal und das macht ihn so authentisch. Name ist eben nicht nur Schall und Rauch.

GERDA:
Das Salz heißt Salz, weil's kratzt im Hals. Das ist nicht authentisch, das ist Quatsch!

SCHORCH:

Du meinst, es ist egal, ob einer Klaus oder Peter heißt, Casanova, Schmitt oder Johann Sebaldrion Bach?

GERDA:
Das nicht. Weil der Bach nämlich Johann Sebastrian und nicht Johann Baldrian hieß. Also - was nutzt das Authentische, wenn's nicht echt ist?

SCHORCH:
Gerda, daran hat schon Sokrates geknabbert.
(Hans und Elfriede betreten die Bühne. Hans trägt eine umfangreiche Papierrolle unterm Arm.)

GERDA:
Da kommt der Hans Müller und die Elfriede Klepper.

HANS:
'n Abend allerseits. Ah, ihr wart schon fleißig. Ich bringe, was noch fehlt.

SCHORCH:
Uns fehlt nix.

HANS:
Momang, Momang! Ich habe gestern noch bis zwölf Uhr nachts daran gearbeitet.

SCHORCH:
Und wenn's bis zwei war - wir brauchen's nicht.

ELFRIEDE:
Schorch, es geht um die Bühne, wir wollen sie dekorieren.

SCHORCH:
Was glaubst du, veranstalten wir hier - Sackhüpfen? Ich mach' das jedes Jahr und es hat noch nie was gefehlt.

HANS:
Momang! Es geht um die neue Linie. Ihr bringt die Gummibäume auf Vordermann und wir richten das andere.

SCHORCH:
(steigt von der Leiter)
Wer sagt das?

HANS:
Der Vorstand. Es besteht einhellig die Auffassung, daß im Jubeljahr Tradition und Fortschritt unter einem Hut vereint sein müssen.

SCHORCH:
Den Hut setz' ich mir nicht auf.

HANS:
Müssen Sie auch nicht, das habe ich bereits erledigt.

GERDA:
(steigt von der Leiter)
Sie sind Maler, gell?

HANS:
Von Haus aus bin ich ja eher Designer.

GERDA:
Und ich eher katholisch. Macht ja nix, Hauptsache, es paßt.

SCHORCH:
Oh Gott, rührt alles in einen Topf: Maler, Uhus, Designer, Krähen und sagt "Hauptsache, es paßt"!

GERDA:
Kein Uhu ist so rein, er könnt' auch eine Krähe sein.

HANS:
Nun, Maler arbeiten mit Ölfarbe, Pinsel, Leinwand und nackten Mädchen; Designer erledigen das alles am Computer.

ELFRIEDE:
Auch die Mädchen?

HANS:
Das würde ich mir nie erlauben. Wie ja auch die Krähe dem Vergleich mit einem Uhu nicht standhält.
(entfaltet das Transparent. Ein poppiger Schriftzug in der Ornamentik eines Graffitis kommt zum Vorschein: "100 Jahre Chorgesang")

Nun, was sagen Sie dazu?

SCHORCH:
Wo soll das hin? Auf die Toilette?

HANS:
Ein neues Jahrtausend bricht an, aber manche Leute haben noch immer die wilhelminischen Dachsparren vorm Kopf. Ich habe den Geist der Moderne in dieses Styling gegossen.

SCHORCH:
Und dabei an einem ziemlich großen Glas genuckelt - bei dem Gekrakel!

HANS:
Sie haben doch keine Ahnung, was man heute rezipiert. Die Ornamentik dieses Graffitis drückt unser heutiges Lebensgefühl aus.

SCHORCH:
Ein Lebensgefühl, das anderer Leute Wände und die S-Bahn beschmiert, ist mir gesprayed so lieb wie gedrückt.

HANS:
(deutet auf die Vereinsutensilien)
Glauben Sie wirklich, daß man mit diesem Gelumpe noch Eindruck schinden kann?

SCHORCH:
Gelumpe? Das ist authentisches Vereinsmaterial. Ich will

Ihnen was sagen, verehrter Herr, mir ist's ziemlich egal, ob Sie sich von Graffiti oder da Vinci inspiriert fühlen, aber die Bühne wird mir damit nicht verschandelt. Basta, fertig, Ende!

ELFRIEDE:
(steigt auf die Leiter)
Schorch, du kannst ihm doch nicht das Wort abschneiden. Außerdem, was ist heute noch authentisch?

GERDA:
(steigt ebenfalls auf die Leiter)
Mein Onkel Karl. Zu dem hat der Bürgermeister mal gesagt: "Wenn wir Sie nicht hätten, müßten wir Sie erfinden. Sie sind ein authentisches Stück Stadtgeschichte."

ELFRIEDE:
Das sagt der bei jedem Geburtstag, der über 75 geht.

GERDA:
Der Nerz von meiner Oma ist auch authentisch, auch wenn er als Karnickel auf die Welt gekommen ist.

SCHORCH:
(zu Hans)
Sie nehmen jetzt Ihr Spruchband und gehen wieder heim und alles ist in bester Butter, o.k.?

HANS:
Nichts ist in Butter! Das Transparent wird angebracht. Und wenn Sie Widerstand leisten, wird das in den zuständigen Gremien ein Nachspiel haben. Ich werde die nötigen Schritte unverzüglich einleiten.
(Sie stehen sich drohend gegenüber.)

SCHORCH:
Vergessen Sie auch nicht, die Müllabfuhr zu benachrichtigen! Das Gekritzel muß schließlich entsorgt werden.

HANS:
Das ist unerhört!

SCHORCH:
Nein - Sondermüll.

ELFRIEDE:
Ihr Leut', ihr Leut'! Ein bißchen mehr Zusammenarbeit dürft' schon sein.

HANS:
Angesichts der Ignoranz dieses Herrn kann ich nur sagen, es wurden schon viel zu viele Eulen nach Athen getragen.

SCHORCH:

Jetzt lach' ich aber. Was verstehen Sie denn von Eulen?

HANS:

Vermutlich eine ganze Mütze mehr als Sie. Ich bin Ornithologe aus Passion; seit Jahren zeichne ich Vögel in der freien Wildbahn.

SCHORCH:

Was Sie zeichnen, bringt die Katz' zum Husten. Ich definiere Ihnen auf hundert Meter den Steinkauz, den Waldkauz oder die Schleiereule am nächtlichen Geheule.

HANS:

Ich bezweifle ernsthaft, daß Sie einen Specht von einem Eichhörnchen unterscheiden können.

SCHORCH:

Herr! Ich werde Ihnen beweisen, wer hier ...

(sieht auf seine Uhr)

... ich muß noch mal weg. Bin aber gegen zehn wieder zurück, und dann werden wir sehen, wer den Uhu rausläßt! Machen Sie keinen Unfug, sonst gibt's Ärger!

(ab)

HANS:

Unfug! Ärger! Was bildet dieser Mensch sich ein?

GERDA:

Die Bühnendekoration ist sein Hobby und die Vögel sein Spleen. Jeder Mensch braucht halt was, womit er glänzen kann, und wenn's der gemeine Hugo ist. Aber sonst ist er ganz verträglich.

HANS:

Verträglich - der! Wer ist der gemeine Hugo?

GERDA:

Irgend so ein Schleiereulen-Uhu-Kauz. Dabei sind sie längst ausgestorben.

HANS:

Irrtum! Diese herrlichen Nachtjagdvögel sind gottlob noch immer im Revier. Sie nisten in alten Gemäuern und Scheunen; sogar bei uns. Und eins kann ich Ihnen verraten, mit diesen Käuzen läßt sich's leichter kommunizieren, als mit so einem verbohrten Typ, wie es der verehrte Vereinsfreund ist. So, und jetzt wollen wir das Transparent anbringen.

GERDA:

Aber ...

ELFRIEDE:

Gerda, wenn's der Vorstand doch will.

GERDA:

Na gut, wenn er will, dann will er!
(Sie befestigen das Transparent.)

HANS:

Sehr schön!

(deutet auf die anderen Utensilien)

Wir sollten diesen Plunder dorthin bringen, wo er hingehört: auf den Müll.

(sieht auf die Uhr)

Oh, es geht auf neun Uhr. Ich muß noch mal weg, bin aber bald wieder zurück.

(ab)

BLACKOUT

2. FOLGE

(Sofort wieder Licht. Die beiden Frauen sind noch auf der Leiter.)

GERDA:

Gleich zehn. Die Herren lassen sich aber Zeit.

(Schorch kommt ein Liedchen trällernd herein, bricht ab, als er das Transparent erblickt und verharnt einen Moment in statuarischer Ruhe, beginnt dann wortlos das Transparent abzunehmen.)

GERDA:

Schorch, hör' auf, das gibt Ärger!

ELFRIEDE:

Mann, das kannst du doch nicht machen. Paß auf, das reißt ein!

(Hans tritt auf. Auch er verharnt für einen Moment in absoluter Ruhe. Dann stürmt er auf Schorch los.)

HANS:

Finger weg! Können Sie nicht hören? Finger weg, habe ich gesagt.

(nimmt das Transparent an sich)

Das laß ich mir nicht bieten! Das hat ein Nachspiel! Das wird den Vorstand beschäftigen! Das garantiere ich Ihnen!

SCHORCH:

Wenn hier einer was garantiert, dann ich, daß nämlich Ihr infantiles Gekrakel garantiert nicht auf die Bühne kommt.

(Er ergreift das freie Ende des Transparents und läuft schnell um Hans herum und wickelt den völlig Überraschten darin ein.)

HANS:

Was soll das? Unterlassen Sie das!

(Da Schorch auch seine Arme eingeschlagen hat, wagt er, aus Sorge, das Transparent zu beschädigen, nicht,